

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 37=57 (1891)

Heft: 46

Artikel: Die französischen Manöver an der Ostgrenze

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fahrungsgemäss sind diese Erscheinungen auch bei den Manövern unserer Nachbarstaaten seit Einführung des rauchlosen Pulvers wieder mehr hervorgetreten.

(Fortsetzung folgt.)

Die französischen Manöver an der Ostgrenze.

(Fortsetzung.)

Das Manöver vom 13. September.
Nachtgefecht an der Voire.

Nach Beendigung des Marsches und der Frontveränderung der Ostarmee hatte das 6. Korps mit seiner 23. Brigade Lèplus (Regt. 91 und 132) Fühlung mit dem Gegner an der Voire bei Bettignicourt und Chalette. Derselbe stand auf dem gegenüber liegenden Ufer in sehr starker Position. Das 6. Korps hatte Bivouacs bezogen. Im Laufe des Tages fanden einige leichte Scharmützel ohne Bedeutung statt. Die Stellung des Gegners auf den Höhen von Bettignicourt war indessen zu stark, als dass hier durch einen Frontangriff irgend ein Erfolg hätte erzielt werden können. Der General Saussier beschloss daher, den Versuch zu machen, den Gegner durch einen Nachtangriff zu delogiren.

Zu dessen Ausführung wurden die 9. Division (Larchey) des 5., und die 12. Division (Voisin) des 6. Korps bestimmt.

Der General Galland liess die 9. Division mit der 18. Brigade, gefolgt von der 17. Brigade, bei Bettignicourt gegen 3 Uhr Morgens den Gegner angreifen, während der General Jamont die 12. Division bei Chalette über die Aube vorschickte. Es entwickelte sich an beiden Stellen ein sehr heftiges Infanteriegefecht; der schwächere, noch dazu markirte Vertheidiger der Stellung, konnte dem Elan der Angreifer nicht widerstehen und musste sich zurückziehen. Um 5 Uhr morgens war Alles vorbei. Der General Derrecagaix, der hier mit der kombinierten Jägerbrigade den Feind markirte, traf nur noch die zur Sicherung seines Rückzuges erforderlichen Anordnungen; dieser erfolgte auf dem Wege von Aulnay nach Jasseines; der Ravet wurde en échelons passirt. Dies gut ausgeführte Manöver wurde gedeckt durch die auf der jenseitigen Höhe von Tombelle aufgestellte Artillerie, welche unausgesetzt das über die Brücke von Magnicourt vorrückende 5. Korps beschoss und seiner Entwicklung an den Hängen zwischen Brillecourt und Magnicourt sehr hinderlich wurde. Erst als das 5. Korps seine Artillerie auffahren konnte, wurde der Feind auch hier zum Abzuge gezwungen. — Das Deployment des 5. Korps in Gefechtsstellung auf dem rechten Ufer der Aube war vorzüglich ausgeführt und einer der interessantesten Momente der grossen Uebungen. Auf dem linken

Flügel der Armee hatte die 1. Kavallerie-Division Bonie Fühlung mit dem Feinde und suchte denselben vom Hochplateau zu vertreiben.

Mittlerweile hatte auch die 23. Brigade der 12. Division des 6. Korps bei Chalette Vortheile über den Gegner errungen und war im Vorrücken begriffen, als „Feuer Einstellen“ geblasen und das Manöver beendet wurde.

Die Stellung der Ostarmee des Generals Saussier war nun die folgende:

Auf dem äussersten linken Flügel die 1. Kavalleriedivision Bonie bei Arcis-sur-Aube bis in die Gegend von Vinetse.

Linker Flügel: Das 5. Korps (Galland) mit dem Hauptquartier Ramerupt in seinen genommenen Positionen an der Aube und dem Puits. Das 6. Korps (Jamont) mit dem Hauptquartier Brillecourt am Meldançon, dem Ravet und der Aube.

Rechter Flügel: Das 8. Korps (de Kerhué), von Braux am Ravet bis St.-Léger-sous-Brienne und Putteville. Das 7. Korps (de Négrier), von Montmorency bis Creispy.

Die 5. Kavallerie-Division (de Jessé), bei Piney, von Villehardouin bis Rouilly-les-Sacey, hinter der Armee, bereit den rechten oder linken Flügel je nach Umständen zu unterstützen.

Das Hauptquartier des Generals Saussier war in Pougy an der Aube.

Patrouillen meldeten die Gegenwart des Feindes auf den Höhen, in deren Mittelpunkt Margerie-Hancourt liegt. Der General de Boisdeffre hatte sein Hauptquartier in Chapelaine. Die Kavallerie der Westarmee stand bei Corbeil.

Das Manöver vom 14. September.

Angriff auf die Stellung Margerie-Hancourt.

Nach den dem Oberkommandirenden, General Saussier, gewordenen Meldungen der vorgesandten Kavallerie, hatte die (markirte) Westarmee des Generals Boisdeffre die Stellung von Margerie-Hancourt sehr stark besetzt und schien in derselben der vorrückenden Ostarmee ernstesten Widerstand entgegenzusetzen zu wollen. Der Angriff dieser Stellung wurde daher ungesäumt in's Werk gesetzt.

Die Anhöhe von Margerie liegt zwischen den Wasserläufen des Meldançon und des Marais und läuft in einem schmalen, bastionsartig vorspringenden und steil abfallenden Hügel aus, welcher die Strasse nach Brienne und das Thal des Meldançon beherrscht. Künstlich verstärkt durch Schützengräben und Feldwerke, ist dieser Punkt fast uneinnehmbar, wenn nicht seine Vertheidigungskraft durch überlegene Artillerie vor dem Infanterie-Angriffe gebrochen ist.

Es befinden sich wohl in östlicher Richtung noch andere, höhere Terrainerhebungen, aber die isolirte

Lage der Höhe von Margerie und Hancourt, ein Kilometer weiter nördlich, zwischen den von Teichen durchschnittenen und mit Gehölz bedeckten Niederungen des Pays de Der und dem öden, unfruchtbaren Hochplateau der Champagne, gerade auf der Grenze zwischen zwei geologisch scharf sich abscheidenden Regionen, gibt ihr eine solche Bedeutung, dass das Dorf und sein Annex die ganze Gegend zu beherrschen scheint und dass sein Besitz den der übrigen Gegend nach sich zieht.

Die Strasse von Vitry-le-Français nach Brienne folgt, wie alle im vorigen Jahrhundert erbauten Strassen, den Terrainwellen in gerader Linie bis Rosnay-l'Hôpital, so dass man glauben könnte, eine riesige russische Rutschbahn vor sich zu haben. Rund um Margerie, mit Ausnahme gegen Nord-Ost, fällt das Terrain gegen die Wiesengründe des Meldançon (im Westen) und des Marais (im Süden) ab. Gegen Osten befinden sich mit Gehölz bestandene Hügel, zwischen denen man häufig auf Teiche stösst, und ziehen sich in unregelmässiger Form bis zur Voire hin.

Eine solche Position war schon an sich nie durch einen direkten Frontalangriff zu nehmen; die hier aufgeführten Befestigungen liessen aber auch den umfassenden Flankenangriff nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn eine überlegene Artillerie die in ihnen aufgestellten Batterien vor dem Sturm der Infanterie vernichten konnte.

Die Stellung der 4 Armeekorps der Ostarmee am Abend des 13., wies ihnen schon die Rolle an, die sie in dem Angriff am 14. zu übernehmen hatten. Darnach mussten das 5. und 6. Korps, welche an der Aube, unterhalb Magnicourt bis Ramerupt standen, die Position des Gegners links umfassen und seine westliche Flanke angreifen, während das 7. Korps, von seiner Stellung an der Voire, unterhalb von Montmorency aus, seine Anstrengungen gegen den linken Flügel des Gegners, gegen seine Ostflanke, zu richten hatte.

Das 8. Korps, am Ravet, von Braux bis in die Gegend von Brienne, musste vorläufig in Reserve gehalten werden, und war bestimmt, am Ende des Kampfes zur Entscheidung da einzugreifen, wo das 5. und 6. Armeekorps an der Spitze des vom Meldançon und dem Marais gebildeten Dreiecks, vor der Bastion von Margerie, sich die Hand reichen würden.

Somit wurden vom grossen Generalstabe den 4 Armeekorps die folgenden Direktiven gegeben:

Linker Flügel: Das 5. Korps gewinnt das linke Ufer des Puits und die Höhen von Corbeil.

Zentrum: Das 6. Korps rückt zwischen dem Meldançon und dem Ravet vor, ohne jedoch diese beiden Wasserläufe zu überschreiten.

Rechter Flügel: Das 7. Korps bemächtigt sich

der Höhen von Chassericourt und geht von da gegen den südöstlichen Theil der feindlichen Stellung vor.

Reserve: Das 8. Korps rückt über Braux und Pars gegen St.-Léger-sous-Margerie vor, weitere Befehle erwartend.

Der General de Boisdeffre hatte die Besetzung seiner Stellung von Margerie-Hancourt bis Brandonvillers durch die Brigade der Marine-Infanterie markirt, während die kombinierte Jägerbrigade sich bis zum Gehölz von Dampierre ausdehnte.

Das 5. Korps, welches sehr früh hatte aufbrechen müssen, um seinen Marsch in die rechte Flanke des Gegners rechtzeitig auszuführen, stiess mit seiner Avantgarde gegen 7 Uhr bei Corbeil auf den Feind und griff dessen zwischen diesem Dorfe und Chapelaine postirte Vorposten lebhaft an, um sich in den Besitz der Höhen von Corbeil zu setzen.

Der General de Gallifet, der Kommandirende des 5. und 6. Korps hatte sich im Pachtthofe des Ormets, zwischen Donnement und Corbeil, etablirt und leitete den Angriff gegen Chapelaine-sous-Margerie mit einer Brigade des 5. und einer Brigade des 6. Korps in einer Weise, um dem Gegner Besorgnisse wegen seiner Rückzugslinie einzufössen und ihn zu verhindern, die Stellung von Margerie noch zu verstärken.

Das Feuer der hier etablirten Artillerie wurde kräftigst durch die markirten Batterien der Westarmee (Marine-Artillerie) bei Margerie-Hancourt erwidert. Es entstand nun ein sehr heftiger Artilleriekampf und unter dem Schutze dieser Kanonade liess der Kommandirende des 5. Korps starke Infanteriemassen vorgehen, welche bald den Gegner in das kleine Thal des Sois, wo die Dörfer Chapelaine und Somsois liegen, zurückdrängten, jedoch vor der von der Marine-Infanterie vortrefflich eingerichteten Vertheidigung dieser Ortschaften anhalten mussten.

Dieser Angriff unterschied sich von dem gleichzeitig vom 7. Korps ausgeführten Vorgehen durch die dabei — wahrscheinlich versuchsweise — angewandte Formation. Während der General de Négrier die Infanterie des 7. Korps nur in ganz dünnen, nach verschiedenen Richtungen convergirenden Linien vorgehen lässt, um dem Feinde die grössten Schwierigkeiten im Treffen solcher zerstreuter Zielpunkte zu bereiten, zieht der General Galland vor, seine ihm unterstellte Infanterie in dichten Massen und stossweise angreifen zu lassen. Aus dieser verschiedenen Angriffstaktik ergeben sich auch ganz verschiedene Manöverbilder, welche das Interesse der sachverständigen Zuschauer und deren Kritik lebhaft herausfordern.

Nachdem die Brigade des 6. Korps, ihrerseits,

längs des Meldançon, ein schmales, aber sehr sumpfiges und ohne Brücken, die allerdings zahlreich vorhanden sind, schwer zu überschreitendes Flüschen, vorgerückt war und die feindlichen Vorposten bei St. Utin angegriffen hatte, sahen sich die Batterien der Westarmee in ihrer Stellung bei Margerie zu sehr exponirt und mussten sich, allein schon durch das Erscheinen dieser Truppen gezwungen, zum Rückzuge in eine Position hinter Margerie entschliessen. Das 5. Korps, sich stets nach Norden ziehend, liess die Höhen von St. Utin durch neue Infanteriemassen besetzen. Dem Linksziehen des 5. Korps folgte das 6. Korps und es entstand nun der zur Entwicklung des 8. Korps, welches über die Höhen von Pars anmarschirte, nöthige Raum, um den Gegner am Marais anzugreifen.

Die 31. Brigade (Bernard) der 16. Division (Sonnois) rückte gegen 9 Uhr in die Linie und schloss links an das 6. Korps am Meldançon, welches der Bewegung des 5. Korps folgte. Die 32. Brigade (Livet) der gleichen Division traf erst gegen Mittag hier ein.

Etwas später als das 5. Korps gerieth die Avantgarde der Division Giovaninelli des 7. Korps in Kontakt mit dem Gegner bei Chassericourt, dessen Höhen von zahlreicher Artillerie besetzt wurden, denen die feindlichen, jenseits des Marais aufgestellten Batterien lebhaft antworteten, so dass auch hier allmählig ein heftiger Artilleriekampf sich entwickelte.

Der Angriff der Division Giovaninelli wurde durch 34 Batterien (136 Geschütze) unterstützt. Man sah bei dieser Gelegenheit zuerst die neuen Bronze-Geschütze von 120 in Thätigkeit, deren eigenthümliche Anordnung allgemeines Interesse erregte.

Der Angriff der Infanterie des Generals Négrier gestaltete sich nun wesentlich anders, wie der des 5. Korps. Dünne Tirailleurlinien entwickeln sich rasch und werfen den Gegner ohne sonderliche Anstrengung über den gar kein Bewegungshinderniss bietenden Marais zurück, aber der Weg nach Margerie ist doch lange noch nicht frei. Immer neue dünne Tirailleurlinien werden vom General Négrier in die Feuerlinie geführt und werfen sich nieder, sobald sie ein wenig Terrain gewonnen haben, auf den Feldern merkwürdige geometrische Formen bildend. Lange Zeit unbeweglich, würde man, ohne die Pferde und Wagen, die doch nicht dem Auge zu entziehen sind, die zum Gefecht aufgelösten Truppen für Hecken halten, welche die Felder einschliessen.

Es war 10 1/2 Uhr, als der General Saussier die nunmehr ganz umfasste Westarmee energischer anzugreifen befahl. Zu dem Ende liess General Galland die gesammte Artillerie des 5. Korps vorgehen und im Galopp auf den letz-

ten Höhen am rechten Ufer des Meldançon Stellung nehmen. Gegen 11 Uhr befahl ebenfalls der General Négrier das Vorgehen der Artillerie des 7. Korps, ein Manöver, welches in folgender, sehr interessanter und bemerkenswerther Weise ausgeführt wurde: Zwischen Chassericourt und der Strasse von Brienne stand die Korps-Artillerie in einer Linie aufgeföhren. Vor ihr, aber unten an den vorliegenden Hängen, war eine lange, dünne Tirailleurlinie entwickelt, desgleichen auf beiden Flanken, während im Rücken die Munitionskolonnen dieses immense Carré schlossen. Darin, im Schutze des ununterbrochenen Infanteriefeuers avancirte die Artillerielinie, feuerte, protzte auf, ging im Galopp vor und setzte sich wieder in Batterie. Auch dieses Manöver hat die Anerkennung der Zuschauer gefunden. Ob es sich aber in Wirklichkeit jemals wird ausführen lassen, ist eine andere Frage.

Wenn nun bei dem rauchfreien Pulver der Dampf in Zukunft die Gegenwart der Truppenmassen weder anzeigt noch dieselben verhüllt, so hat jetzt auf einem Terrain, wie das der Champagne, der Staub diese Rolle übernommen. In Zeiten der Trockenheit werden die Truppenführer auf Kalk- und Sandboden mit dem Staube zu rechnen haben, da derselbe in mancher Beziehung den Pulverdampf ersetzen wird.

Dem formidabeln Artillerie-Angriffe des 5. und 7. Korps konnte die feindliche Artillerie nicht Widerstand leisten; sie musste das Plateau von Margerie-Hancourt preisgeben und sich in der Richtung auf Vitry-le-Français zurückziehen, gegen welche das 5. Korps über Somsois eine umgehende Bewegung auszuführen begann. Die von diesem Korps verlassenen Stellungen wurden sofort vom 6. Korps, welches sich immer mehr nach links entwickelte, eingenommen.

Gegen 12 Uhr liess der General Saussier nun auch die 15. Division (Hay-Durand) des 8. Korps zum Angriff vorgehen.

Bis jetzt hatte der eigentliche Sturm auf die Stellung noch nicht stattgefunden, aber durch die Kanonade gegen den Süd- wie Osthang der Stellung, wie durch die Umgebungsbeziehung des 5. Korps, war der Gegner schon so erschüttert, dass er ernstlich an die Räumung der Position denken musste, die gegen 12 1/2 Uhr von der Marine-Infanterie in der Weise ausgeführt wurde, dass nur noch die Schützengräben und Redouten besetzt blieben. Da liess der General Saussier das 8. und 7. Korps zum Sturmangriff vorgehen, während das 5. Korps seinen Umgebungsarsch beschleunigte und das 6. Korps in's Reserveverhältniss trat.

Der Vertheidiger, durch diesen ungestümen Angriff aus allen Stellungen geworfen, blieb nur noch im Besitz des Reduits von Margerie auf

der Höhe von St. Utin. Das 5. Korps erreichte Lignon und war im Begriffe, sich in den Besitz der Strasse nach Vitry-le-Français zu setzen, als der Oberkommandirende „Feuer Einstellen“ blasen liess.

Dies grossartige Manöver, an welchem mehr als 100,000 Kombattanten Theil nahmen, hat in militärischer Beziehung hohes Interesse erregt.

Die fremdherrlichen Offiziere sollen ohne Ausnahme ihre rückhaltlose Anerkennung der Leistungsfähigkeit der Infanterie und Artillerie ausgesprochen haben. Wenn die Truppen des 7. Korps bei ihrem Vorgehen in dünnen Linien die Ordnung wirklich gut bewahrt haben, so ist das in der That bewunderungswürdig. Auch die Manöver des 5. und 6. Korps, das Linksziehen des ersten zur Umgehung des Feindes, sowie das Deployment des letzten in die vom ersten aufgegebenen Stellungen, sollen vorzüglich ausgeführt worden sein und müssen gebührend gewürdigt werden. Vor Allem hat sich aber die Artillerie vor den kritischen Blicken der fremden Offiziere in ihrem vollen Glanze gezeigt und ihr Renommé gerechtfertigt.

Dass die beiden Kavallerie-Divisionen auf dem linken Flügel der Schlacht nicht unthätig blieben, darf wohl angenommen werden. Es soll auch in der That eine interessante Gefechtsentwicklung mit darauf folgendem Zusammenstoss mit dem Feinde stattgefunden haben; wir haben jedoch nichts Näheres darüber in Erfahrung bringen können.

Die Generalstäbe der Ostarmee, der grosse Generalstab unter seinem Chef, dem General de Miribel, sowie die Stäbe der beiden Armeen und der 4 Armeekorps, welche vollständig kriegsgemäss aufgestellt waren, haben an diesem Tage ein vollgültiges Zeugniß ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt und unzweifelhaft dargethan, dass sie ohne Reibung funktioniren und volle Sicherheit in ihren Obliegenheiten erlangt haben. Die Erkenntniß dieses wichtigen Resultates ist gewiss von höchster Bedeutung für die französische Landesvertheidigung.

Da ein heftiger Wind stattfand, konnte der Ballon zur Beobachtung des Feindes nicht benutzt werden, dagegen haben alle erstellten telegraphischen Verbindungen sich vorzüglich bewährt. Durch den Draht war der Stab des Generals Saussier mit den beiden Armeestäben und diese mit den 4 Armeekorps-Stäben verbunden und durch den Draht wurden alle Befehle des Oberkommandirenden übermittelt, sowie die wichtigsten Meldungen entgegengenommen. Dank dieser rapiden und sicheren Befehlsertheilung konnten die Truppenmassen mit einer Sicherheit und Präzision, wie die Figuren auf dem Schachbrett, bewegt werden. — Das Manöver

vom 14. September ist in seinen Resultaten zweifellos eines der wichtigsten und hervorragendsten der ganzen Uebung gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Der Titel und die Auszeichnung der neugeschaffenen Armeekorps-Kommandanten) beschäftigt lebhaft die Tagespresse. In der einen und andern Beziehung werden die sonderbarsten Vorschläge gemacht. Wir wollen dieselben nicht vermehren und beschränken uns darauf, anzuführen, was über den angeregten Titel General in Major Herm. v. Pfister's „Verdeutschungs-Wörterbuch“ (Berlin, Verlag von Adolf Reinecke) gesagt wird: **General.** Der Herr „Allgemeine“! In der That, unzukömmlicher, minder des Amtes Wesenheit treffend, wäre wohl kaum ein Ausdruck erfindbar. Wo ist auch nur der leiseste Bezug vorhanden auf Wehr und Waffen, auf Truppen, auf irgend eine Gliederung des Heeres, auf Ranges-Ordnung, oder sonst dergleichen? Von den Jesuiten entliehen, hat die Bezeichnung in deren geistlichem Würden-Gefüge allerdings den Sinn, dass der eine General eben allen Provinzialen gegenüber gedacht wird.

Eigenthümlich wie die Heeres-Sprache, da sie sich zu entdeutschen begann, bei der Kirche auch auf Borg ausging. Widersinnig geradezu ward der unverstandene Begriff Hierarchie herüber genommen; der Obrist hiess thatsächlich eine Zeit lang Kardinal, worauf noch der Geschlechts-Name „Kardinal v. Widdern“ beruht; ja, sogar die Ausdrücke Regiment und Stab beruhen auf jener alten Formel von geistlichem Regimente und Hirten-Stabe.

Was nun unsere unglückselige Benennung General anlangt, so sei zunächst geschichtlich bestätigt, dass ein bezüglicher Unterschied vom „Obristen“ anfänglich in den Heeren doch nur schwach hervor trat. Die Obristen, die ihre Bestallung vom Kriegs-Herrn gewissermassen zu Lehen trugen, waren innerhalb dieses Rahmens nahezu selbstherrlich. Eines „Regiment“, nämlich Herrschafts-Bereich, begriff wirklich eine kleine Welt: Krieger, Weiber, Kinder — für all deren leiblich wie seelisch Wohl er zu sorgen hatte. Er übte Verleihung höherer Würden aus, stellte sämtliche Wehrherren (Offiziere) an, bestimmte ebenwohl andere Aemter oder Grade. Dies jedoch nur in so weit, als nicht Befugnisse der Hauptleute, oder aber das Recht freier Wahl von Seiten der Mannschaft entgegen stand. So blieb in Verwaltungs-Sachen höherem Amte nichts vorbehalten. Nur die Heeres-Führung im Felde selbst eröffnete noch einen Wirkungs-Kreis, der über das gefechtliche Auftreten des einzelnen Haufens von 4—5000 Mann hinaus ging.

So entwickelte sich dann, im Gegensatze zu der wesentlich zugleich verwaltbaren Stellung aller Obristen, doch die Würde eines ausschliesslich mit der Heeres-Führung betrauten „Feld-Obristen“. Das ist das später in General misstaufte Amt. Und doch war dieser welsche Titel damals noch berechtigter denn heute; es gab eben nur einen General im Heere, der sich auch nur um ganz allgemeine Dinge kehrte.

Heute haben wir die Generale bei Dutzenden; sie sind gar sehr spezial geworden, indem sie unter- und nebengeordnete Glieder im Instanzen Zuge bilden. Die Schweizer Wehrverfassung hielt bislang an dem einen Generale noch fest. Zumal Widerspruchs voll ist die, von den Franzosen mit lebendigem sprachlichem Gefühle daher auch beanstandete Benennung: General